

Postkarte

Strassburg i.E. 23/1 02

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher! Ich habe jetzt mit dem Referenten gesprochen u. erfahren, dass die Regierung leider von der Berufung *synistbax's* glaubt absehen zu müssen, weil er schon zu alt sei. Gefürchtet habe ich das gleich, aber es thut mir unendlich leid. Jetzt ist *פארווארטיג* Berufung so gut wie sicher. Sie brauchen jetzt aber niemand gegenüber aus m/n Mittheilungen ein Geheimniss zu machen, auch nicht daraus, dass ich, während ich mich in dieser ganzen Sache sonst absolut neutral verhalten habe, doch den Genannten als notorisch absolut den Ersten aufs entschiedenst an d. Spitze gestellt habe.

Mit bestem Gruss

stets Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 23/1 02

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher! Ich habe jetzt mit dem Referenten gesprochen u. erfahren, dass die Regierung leider von der Berufung *לוי גולדזיך*'s glaubt absehen zu müssen, weil er schon zu alt sei. Gefürchtet habe ich das gleich, aber es thut mir unendlich leid. Jetzt ist *פארוואנדל*'s Berufung so gut wie sicher. Sie brauchen jetzt aber niemand gegenüber aus m/n Mittheilungen ein Geheimniss zu machen, auch nicht daraus, dass ich, während ich mich in dieser ganzen Sache sonst absolut neutral verhalten habe, doch den Genannten als notorisch absolut den Ersten aufs entschiedenst an d. Spitze gestellt habe.

Mit bestem Gruss

stets Ihr

ThNöldeke.



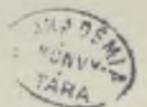
Budapest d.9.Februar 1902.

Verehrter Freund!

Sie können sich leicht vorstellen, wie lebhaft mich der Inhalt des mir gütigst zugesendeten Aufsatzes über die Mensa Erzählungen /herzlichen Dank dafür!/ interessirt hat; u.z.nicht bloss wegen der merkwürdigen Spracheigenthümlichkeiten, sondern zumeist wegen der mich überraschenden Mittheilungen über die arabischen und muslimischen Einflüsse.

Jetzt hält mich zumeist der prächtige Kutāmi ed. Barth lebendig. Glauben Sie, dass Gedicht XXIX Anspruch darauf hat, für echt gehalten zu werden? Ich habe grosse Zweifel daran. Da ist zunächst die Häufung derselben Licenzen v. 57.63. 71.76.91; dann die fortgeschrittene theologische Kenntniss, die mir zu sehr ad hoc anstudiert vorkommt, u.gar nicht den Eindruck der Unmittelbarkeit macht; - v. 44 ist وقار als Synon.v. محمد nicht dem Sprachenbrauch jener Zeit entsprechend; es ist der Gebrauch ganz anderer Kreise = aram. ܘܩܪܐ /i.d. Bed.von 7129 - v.88 sieht wie eine Nachahmung von Tarafa, App.8,2 /Ahlwardt/ aus /freilich auch Achtal 105,6/, wozu kommt, d.auch Barth bei den vorhergehenden 2. Zeilen Tarafa-Nachahmung constatirt.- Und das merkwürdige واسحاق اخونا v.99 !

Unter anderen ist mir auch die Idee gekommen, dass in بمَنْ تَكْتُمُ الجوازى 5,6 das letztere Wort nicht, wie auch Barth /mit den Orientalen übereinstimmend/ annimmt, der Plural eines Infinitivs بمَنْ تَكْتُمُ sei, ad normam: ما أَتَّأَلِيَّةٌ بِالِيَّةِ etc. /oder قِيَامًا was einige = erklären/, sondern Plural des nomen agentis femin. i.d. Bdg. "mögen auch vergelten die vergeltenden Mächte" ebenso wie رَبِّعْنِي الرِّوَالِجِ حَبِيسَتِي العوايس ادركته المذكرات /Muf. 22,18/ u.a.m. Das Praedicat zeigt ja dass unter الجوازى handelnde Subjecte zu verstehen sein.



9. Februar 1902.

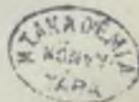
Vorgestern Abends brachte *Fol.* Irmgard v. Gutschmidt /Tochter Alfr. v. G.'s/ die hier als Erzieherin in einer Familie in Stellung ist, einige Stunden bei uns zu. Wir wurden durch Kautzsch auf sie aufmerksam gemacht. Am selben Abend war auch ein Cisterciensermönch, ein lieber Jugendfreund von mir, der als Oberstudiendirector von Szegedin hier im Ministerium amtlich zu thun hatte, an unserem Tisch. Es wurde da Ihrer und Ihres Freundschaftsverhältnisses zu den Vater des Fräuleins innig gedacht.

Sie lesen wohl auch Nicholson's Mittheilungen über die *رسالة الغفران* mit Interesse. Schade, dass die Sache mit so wenig philologischer Genauigkeit gemacht wird. Aber es wäre sehr gut, den ganzen Text endlich zu haben.

Mit den herzlichsten Empfehlungen an Ihre gesch.
Frau Gemahlin

bin ich Ihr dankbar ergebener

Goldziher.



Lieber Goldziher!

Eben bin ich mit dem Concept zu einem Artikel über Barth's Qutāmi fertig, d.h. so weit ich ein Concept überhaupt fertig mache: die Ausführung kömt immer erst in der "Reinschrift". /M/e Reinschriften sehen allerdings schön aus, schon wegen der vielen Correcturen! Dafür pflege ich im Druck allerdings möglichst wenig mehr zu ändern. / Doch zur Sache.

Ihre *Athetierung* ^{von} nr.29 habe ich mir sorgfältig erwogen, aber ich kann trotz der Verdachtgründe nicht darin einstimmen. Da der Ausfall des mittleren Vocals ⁱⁿ *فعل* auch bei Achṭal ziemlich häufig ist und bequem ins Metrum passt / auch *النمر* für *النمر* gehört dahin, / so nehme ich keinen grossen Anstoss daran. Vermuthlich waren das in der lebenden Mundart der Taghlib die üblichen Formen. Die Anklänge an d. Korān mögen auffallen, und ich darf sie nicht mit der Parallele 23,24 ff. vertheidigen, denn die ganze Stelle 23,20-27 kann nicht wohl von Qutāmi stammen, da die darin genannten Orte südlich von Medina liegen, aber entscheidend ist dieser Grund nicht. Auch nicht *وقار* von Gott, denn das ist nach Sura 71,12 zu verstehen. / Denkbar wäre ja selbst, dass der ehemalige Christ hier einen christl. kirchl. Sprachgebrauch folgte; übrigens war den Araber, doch die Identität von *وقار* und *ابصار* schwerlich so leicht denklich! / Die Nachahmung von Tarafa haben Sie ja selbst schon durch d. Hinweis auf Achṭal als Argument entkräftet. Und wie manche andre unzweifelhaft echte Stelle liesse sich als Nachahmung eines Aelteren nachweisen! Dass ein Gedicht, das sich mit genealogischen Verknüpfungen befasst, auch schon den Isaak als Vater der Römer kennt, und damit dieser Verwandtschaft renomiert



/denn so ist ohne Zweifel das اسحق الخونا 29,99 gemeint/ be-
fremdet nicht sehr.

Ja, das alles wären aber immerhin bedenkliche Ver-
dachtsmomente, wenn nicht positive Gründe für die Echtheit da-
gegen ständen. Wer sollte später ein Gedicht gefälscht haben,
das den Abdalmelik feiert? Ferner: für welche Zeit passt bes-
ser der Versuch, die Kelb - /resp. die ganzen Qudā'a/ für die Nizār
zugewinnen, als für jene Zeit, wo sich die grossen Stammegruppen
so grimig beföhdet hatten und der siegreiche Abdalmelik es
noch nicht durchsetzen konnte, dass die wilde Rachlust sich we-
nigstens äusserlich still hielt? Ich sehe gerade in diesem Ge-
dichte ein wichtiges Zeugnis für jene Zeit. Dass der Dichter,
dessen eindrucksvollsten Verse /nr.18/ gerade die unbändige Lust
am Kampfe als solchem lebendig aussprechen, zum Frieden mahnt,
finden wir auch in anderen von s/n Gedichten. Vermutlich stand
das mit seiner Stellung zur Herrscherfamilie in Beziehung.

Eigentlich hätte ich bei dieser Gelegenheit noch ein-
mal den ganzen Ačhtal durchlesen sollen, aber dazu mag ich mir
die Zeit nicht nehmen. Ja, was soll man alles lesen! Ich sehe
erst aus Barth's Ausgabe, dass im Orient auch der Diwan von
Gaxir erschienen ist. In Leiden habe ich a/o 1857 oder 58 die
dortige wundervolle Hdschr. eines Theils dieses Diwans gelesen,
aber mir leider nichts daraus (notiert. Ob die oriental. Ausgabe gut ist?
Kennen Sie sie? Farazdaq habe ich auch noch nicht, abgesehen von
dem Stück das Boucher hg.hat. Mir sind 50 M etwas viel und dazu
scheue ich mich vor dem grossen Zeitaufwand. Ich habe bei diesen
Dichtern viel mehr historisches Interesse als ästhetisches oder
sprachliches, aber ich kann mich diesen Dingen doch nicht ganz
hingeben. Ja, wenn ich mich wirklich einmal entschliessen könnte,
gar nichts Syrisches mehr zu lesen etc.etc.! Aber so oft ich mir



so was vornehme, wenn was kommt, kann ich den Reiz nicht widerstehen, das reizlose Zeug zu lesen. Und wie viel wirklich Anziehendes giebt es noch, das ich lesen müsste! *كاري جز قلم الجوازي* möchte ich wie Sie auffassen; allerdings braucht der Dichter selbst das nicht mehr ganz verstanden zu haben; er mag eine fertige Redensart gebraucht haben.

Mit Socin's Beduingedichten habe ich mich nicht tief eingelassen. Da ich erkannte, dass das alles nicht wirklich volkstümlich, sondern eine Kunstpoesie ist, mit bewusster Anknüpfung an die gelehrte Poesie, dass die Sprache nicht die lebende und nicht die todte ist, dass d. Leute absichtlich dunkel reden, da war m/n Interesse dahin. Dazu kommt die schlechte Textüberlieferung und endlich, dass Socin die Laute doch nicht so gut aufgefasst hat, wie man denken sollte. Das sagt nicht bloss ^t Litmann, sondern namentlich Hess in Freiburg i. d. Schweiz, der ein überaus feines Ohr hat und längere Zeit nicht bloss im Orient, sondern auch noch in ⁿ Fr. ein paar Beduinen Gahatani's (*تخطاني*) bei sich hatte; erst in diesen Tagen haben sie ihn verlassen. Hess schrieb mir auch, dass nur der *شاعر* selbst s/e Gedichte ganz verstehe! Diese infame Sucht der Araber nach unverständlichem, künstlichem ^m Ausdruck, die sich schon bei den Alten theilweise und z.B. bei *رؤبة بن العجاج* in hohem Grade zeigt! Dass der geistvolle *Abul Ala al Ma'rri* das Spielen mit Wortklänge auch bei d. ernstesten Dingen nicht lassen kann, bedauere ich besonders. Die Kunst der Worte musste freilich manche andre Kunst ersetzen. Weder bildende Kunst, noch Musik!

Beste Grüsse!

Stets

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Eben bin ich mit dem Concept zu einem Artikel über Bath's Qutāmī fertig, d.h. so weit ich ein Concept überhaupt fertig mache: die Ausführung kommt immer erst in der "Reinschrift". /M/e Reinschriften sehen allerdings schön aus, schon wegen der vielen Correcturen! Dafür pflege ich im Druck allerdings möglichst wenig mehr zu ändern/. Doch zur Sache.

Ihre Athetierung von nr. 29 habe ich mir sorgfältig erwogen, aber ich kann trotz der Verdachtgründe nicht darin einstimmen. Da der Ausfall des ~~x~~ mittleren Vocals in نَعَل auch bei Ačtāl ziemlich häufig ist und bequem ins Metrum passt /auch النَمِر für النَمِر gehört dahin/, so nehme ich keinen grossen Anstoss daran. Vermutlich waren das in der lebenden Mundart der Taghlib die üblichen Formen. Die Anklänge an d. Korān mögen auffallen, und ich darf sie nicht mit der Parallele 23, 24 ff vertheidigen, denn die ganze Stelle 23, 20-27 kann nicht wohl von Qutāmī stammen, da die darin genannten Orte südlich von Medīna liegen, aber entscheidend ist dieser Grund nicht. Auch nicht وتار von Gott, denn das ist nach Sura 71, 12 zu verstehen. /Denkbar wäre ja selbst, dass der ehemalige Christ hier ^m einen christl. kirchl. Sprachgebrauch folgte; übrigens war den Arabern doch die Identität von وتار und بِقْوَة schwerlich so leicht denklich! / Die Nachahmung von Tarafa haben Sie ja selbst schon durch d. Hinweis auf Ačtāl als Argument entkräftet. Und wie manche andre unzweifelhaft echte Stelle liesse sich als Nachahmung eines Aelteren nachweisen! Dass ein Gedicht, das sich mit genealogischen Verknüpfungen befasst, auch schon den Isaak als Vater der Römer kennt, und mit dieser Verwandtschaft



renomiert /denn so ist ohne Zweifel das ^{اسحق اخونا} 29,99
gemeint/ befremdet nicht sehr.

Ja, das alles wären aber immer ^{hin} ~~hier~~ bedenkliche Verdachtsmomente, wenn nicht positive Gründe für die Echtheit dagegenständen. Wer sollte später ein Gedicht gefälscht haben, das den Abdalmelik feiert? Ferner: für welche Zeit passt besser der Versuch, die Kelb- /resp. die ganze Qudā'a/ für die Nizār zu gewinnen, als für jene Zeit, wo sich die grossen Stammegruppen so grimmig befehdet hatten und der siegreiche Abdalmelik es noch nicht durchzusetzen konnte, dass die wilde Rachlust sich wenigstens äusserlich still hielt? Ich sehe gerade in diesem Gedichte ein wichtiges Zeugnis für jene Zeit. Dass der Dichter, dessen eindruckvollsten Verse /nr 18/ gerade die unbändige Lust am Kampfe als solchem lebendig aussprechen, zum Frieden mahnt, finden wir auch in anderen von s/n Gedichten. Vermutlich stand das mit seiner Stellung zur Herrscherfamilie in Beziehung.

Eigentlich hätte ich bei dieser Gelegenheit noch einmal den ganzen Achatal durchlesen sollen, aber dazu mag ich mir die Zeit nicht nehmen. Ja, was soll man alles lesen! Ich sehe erst aus Barth's Ausgabe, dass im Orient auch der Diwan von Garir erschienen ist. In Leiden habe ich a/o 1857 oder 58 die dortige wundervolle ^d Handschr. eines Theils dieses Diwans gelesen, aber mir leider nichts daraus notiert. Ob die oriental. Ausgabe gut ist? Kennen Sie sie? Farazdaq habe ich auch noch nicht, abgesehen von dem Stück das Boucher hg. hat. Mir sind 50 M etwas viel und dazu scheue ich mich vor dem grossen Zeitaufwand. Ich habe bei diesen Dichtern viel mehr historisches Interesse, als ästhetisches oder sprachliches, aber ich kann mich diesen Dingen doch nicht ganz hingeben. Ja, wenn ich mich



Postkarte

Budapest d.15.Februar 1902.

Sehr verehrter Freund! Herzlichen Dank für die
Abhandlung über Mittelpersisch sowie für den belehrenden Brief
von 14.d.M. Ich kann nicht glauben, dass schon zu Kuṭāmî's Zeit
die Genealogische Systematik so weit fortgeschritten gewesen
sei, um den Griechen den ^{عسجد} *Aschaf* als Stammvater zu geben.
Ich glaube, dass diese genealogische Fabel erst später von den
^{عسجد} selbst ersonnen worden ist; die Juden und Christen aber
hielten sich an die Bibel, Gen. 10. Aus dieser Quelle ist den
Muhamedanern die Belehrung zugegangen, ^{مسلم ابو العرب ويانث ابو الروم}
^{وحماد ابو الحبش} Tirmidî II.328.- Mit Isak /Sara/ Ismâil
/Hagar/ bringen sich die Nichtaraber selbst in Verbindung; in
arabischen Kreisen dachte man nicht daran.- Bei meiner Bemerkung
über ^{وثنار} dachte ich an die Anwendung dieses Wortes
die ich in den Abhandlung ar.Phil.I.185 f. hervorgehoben habe,
und wofür ich seitdem noch alte Ḥadîṭ-Stellen notirt habe;
z.B. Musnad Ahmed V 348 ^{ويوضع على راسه ثاب الوثار} Vom Kairoer
Diwan Gerîr weiss ich seit 2 Jahren; ich besitze ihn eben
nicht selbst, trotzdem ich ihn bereits vor Monaten durch meinen
dortigen Buchhändler ^{امين هندي} verschrieben habe. Hingegen habe
ich dieser Tage einige interessante schiitische Kleinigkeiten
aus Indien bekommen. Es ist geradezu merkwürdig, was in Indien
alles aus alter Litteratur lithographiert wird, wovon unsere
europäische Bibliographie keine Kenntniss hat.

Viele Grüsse von Ihrem dankbar ergebenen

Goldziher



Strassburg i.E. 21/2 02

Postkarte.

Kalbsg.16.

Amice! Schon Aphraates /von 350 n. Ch. / betrachtet die Römer als Abkommen Esau's, also Isaak's. Die Bezeichnung der Römer als ܩܪܝܝܢܐ wurde eben von den Syrern buchstäblich aufgefasst. Dass ein Taghlbit, der wahrscheinlich selbst noch Christ gewesen war, diese Ansicht kannte, ist m.E. nicht verwunderlich. Die überwiegende röm.Cultur und das alte Ansehen der *Papst* liess auch damals eine Verwandtschaft mit ihnen als sehr ehrenvoll erscheinen. Zumal damals grade die Römer im Vortheil waren, nachdem die grosse *فتنة* kaum beendigt worden war.

Auf alle Fälle: wer sollte *utami* ~~Qata~~ XXIX zu Ehren Abdelmaliks u.d.Omaiaden untergeschoben haben?

والسلام
Ihr

ThNöldeke.

Ich schicke heute eine Besprechung von Barth's Q. nach Wien für die Ztschr.



Postkarte

Strassburg i.E.25/2 02

Kalbsg.16.

Amice! Schon Aphraates /von 350 v.Ch./ betrachtet die Römer als Abkommen Esau's, also Isaak's. Die Bezeichnung der Römer als $\Sigma\tau\alpha\iota$ wurde eben von den Syrern buchstäblich aufgefasst. Dass ein Taghlibit, der wahrscheinlich selbst noch Christ gewesen war, diese Ansicht kannte, ist m.E. nicht verwunderlich. Die überwiegende röm. Cultur und das alte Ansehen der *Ῥωμαῖοι* liess auch damals eine Verwandtschaft mit ihnen als sehr ehrenvoll erscheinen. Zumal damals grade die Römer im Vortheil waren, nachdem die grosse *فتنة* kaum beendigt worden war.

Auf alle Fälle: wer sollte Qutami XXIX zu Ehren Abdelmaliks u.d.Omaijsaden untergeschoben haben?

والسلام

Ihr

ThNöldeke.

Ich schicke heute eine Besprechung von Barth's Q. nach Wien für d. Zeitschr.



Postkarte

Budapest 29. Apr. 1902.

Poststempel.

Verehrter Freund! Herzlichen Dank für die "Nation". Die Brochüre von Ibn -al Chodsche habe ich z.Z. auch erhalten und gelesen, auch bemängelt, dass der Verf. ^{بُصْرِي} in einer arab. Schrift nach europäischer Orthographie ^{سترا} schreibt. Der Ursprung dieser Ideenbewegung in Algier ist auf die Fetwa-Suche zurückzuführen, die Léon Roches in seinem Werke Trente deux ans à travers l'Islam in so spannender Weise beschreibt. Sehr reichlich fließt diese Litteratur im anglo-indischen Islam. Aber alle Sophismen der Maulavi Cheragh Ali und Syed Ali /der auch ein ^{en} grossen ^{حسير} in diesem Sinne geschrieben hat/ und aller Mitarbeitern des ^{تصنيف الاخلاق} /Alles leider in ^{Urdu} können mich nicht überzeugen, dass der ^{جها} lediglich den Defensiv-Krieg bedeutet, was mein Freund der grundehrliche Prof. Arnold, in seinem Preaching of Islam, sogar als wissenschaftliche Thatsache angenommen hat. Ich lese ziemlich viel von dieser apolo^{eti}gischen und humanisierenden Litteratur der modernen Muhammedaner. Sie representiert eine ziemliche Verwässerung der Sachen ohne historische Gesichtspunkte. Würden Sie den Weg der alten Hadith-Kritiker des X. Jhdtes fortsetzen eine Art Tübinger Schule constituiren, kämen Sie zu viel besseren Resultaten als mit dem unkritischen Rationalismus den sie treiben. Dazu brauchten Sie aber deutsche, nicht englische und französische Schule. Ich habe in den letzten Wochen viel neue ägyptische und indische Drucke durchgearbeitet und für meine Zwecke excerpiert.

Herzlichen Dank und Gruss von Ihrem

ergebenen

Goldziher



Postkarte

Strassburg i.E. 7/5 02

Lieber Goldzieher! Schönen Dank! Sie verfügen über ein so ungeheueres Wissen auf d.betreffenden Feldern und commandieren es so sicher, dass Ihnen niemand nahe kommt. Ich kann natürlich zu dem, was Sie geben, nichts beibringen, da ich gerade auf diesen Gebieten gar nicht zu Hause bin. Und wenn ich einmal dies oder jenes gelesen habe, /z.B. ^{die} *عطائف اللطائف*, so hab' ich's doch schon längst wieder vergessen. Dass wir jetzt nicht mehr solche Muh. zugeschriebene ^U *Äusserungen* ohne Weiteres für echt halten, ja vielmehr von vorn herein d.Unechtheit als das Wahrscheinliche ansehen, verdanken wir auch nur Ihnen.- Ist aber die von Ihnen S.58 aus Muslim angeführte Stelle nicht eher christlichen Ursprungs? Mth.25,31 fl; speciell v.36: *ἡ ἀρχὴ καὶ ἔτερον λέγει ὅτι με* und v.39: *ὅτι ἐὰν ἔσθωμεν ἡ ἀρχὴ καὶ ἔτερον* κ.τ.λ.

Besten Gruss!

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher! Schönen Dank! Sie verfügen über ein so ungeheueres Wissen auf d.betreffenden Feldern und commandieren es so sicher, dass Ihnen niemand^a nahe kommt. Ich kann natürlich zu dem, was Sie geben, nichts beibringen, da ich gerade auf diesenⁿ Gebieten gar nicht zu Hause bin. Und wenn ich einmal dies oder jenes gelesen habe /z.B.die^{لَقَائِمِ} so hab' ich's doch schon längst wieder vergessen. Dass wir jetzt nicht mehr solche Muh.zugeschriebene Aeusserungen ohne Weiteres^y für echt halten, ja viel³ mehr von vorn herein d.Un-echtheit als das Wahrscheinlicheⁿ ansehen, verdanken wir auch nur Ihnen.- Ist aber die von Ihnen S.58 aus Muslim angeführte Stelle nicht eher christlichen Ursprungs? Mth.25, 31 fl; speciell v.36 ἡσθένησα ὅτι ἐσκέψασθέ με und v.39: τότε δέτε εἶδοκεν ἀσθενούντα κ.τ.λ.

Besten Gruss!

Ihr

ThNöldeke



L.G. Entschuldigen Sie die Verspätung m/s Dankes für die neue, trotz ihres geringen Umfanges, wieder sehr inhaltsreiche u. interessante Zusendung! Über das viele ^{طَرَبٌ} im Agh. beim Vortrag von ein paar Versen wunderte sich wohl jeder Europäer. Ich denke, der Inhalt der Verse ist da meist ziemlich gleichgültig, die Composition u. die Ausführung des Gesangs sind's, was die Leute so verückt. Es kommt mir vor, dass so 3 oder 4 Verse gesungen eine ganze Zeit in Anspruch nahmen? Also gab es da wohl viele Wiederholungen, auch wohl Coloraturen und dergl. Jedenfalls etwas ganz Andres als das ursprüngliche Geleier, womit den Beduinen die Qasiden vorgetragen wurden. Die Lesart ^{راهب اللبج} ist in dem S. 137. citierten Verse gewiss, die richtige und Dank Bekrīs pg. 366 und Jaqūt 2, 691, wissen wir ja auch, was das ist. Man begreift aber, dass für ^{اللبج} Andre bekāntere Ausdrücke substituirt. Bei Bekr 1. c. noch ^{راهب الطور}. Dass die ^{ثوبان} hier etwas Andres sein sollten, als die übliche einfachste Tracht = ^{فردوس} ^{فردوس} ^{فردوس}, oder schlechthin ^{فردوس} /häufig/will mir nicht einleuchten. Der Ausdruck ist ja eben ganz gewöhnlich. Von dem verrückten resp. verückten Sūfī in Alexandrien hätte es schwerlich geheissen ^{الثوبان} oder ^{تيسان}, sondern er hat eben in ungewöhnlicher Weise ^{تيسان}. Die Geschichte, die S. 144 Anm. 4. von Nuwairī angeführt wird, steht schon Agh. 3, 192. Die Redensart nach 'Iqd² 3, 297³. Ich finde solche Dinge nicht durch sachliche Notizen, noch viel weniger aus dem Gedächtniss -ach wie schwach ist m/n Gedächtniss geworden!- sondern durch m/e lexical. Zusätze. Ich schlug ^{كتكت} in m/m Freitag nach und da fand ich die beiden Stellen vermerkt.

Ich treffe Sie doch in September in Hamburg? Ich vermeide allerdings den Congress gern, aber da ich nothwendig m/e Hamburger Kinder wieder besuchen muss und weder vorher dahin gehen kann, noch mich dem norddeutschen October wieder aussetzen will, so würde es gar zu böse aussehen, wenn ich genau nach d. Ende des Congresses dahin käme. Von d. Festen werde ich allerdings nur das Nothwendigste mitmachen, nicht aus Unlust, sondern aus Rücksicht auf m/n Körper. Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Stets

Ihr

ThNöldeke



Postkarte.

Strassburg. I. E. 31/5 02
Kalbsg. 16.

L.G. Entschuldigen Sie die Verspätung m/s Dankes für die neue, trotz ihres geringen Umfanges, wieder sehr inhaltreiche u. interessante Zusendung! - Ueber das viele **كرب** im Agh. beim Vortrag von ein paar Versen wunderte sich wohl jeder Europäer. Ich denke, der Inhalt der Verse ist da meisst ziemlich gleichgültig, die Composition u. die Ausführung des Gesangs sind's was die Leute so verzückt. Es kommt mir vor, dass so 3 oder 4 Verse gesungen eine ganze Zeit in Anspruch nahmen? also gab es da wohl viele Wiederholungen, auch wohl Coloraturen u. dgl. Jedenfalls etwas ganz Andres als das ursprüngliche Geleier, womit den Beduinen die Qasiden vortragen wurden. - Die Lesart **راهب اللبح** ist in dem S. 137 citierten Verse gewiss, die richtige und dank Bekrīs pg. 366 und Jāqūt 2, 691 wissen wir ja auch, was das ist. Man begreift aber, dass für **اللبح** Andre bekāntere Ausdrücke substituirt. Bei Bekr. l. c. noch **راهب الطور** Dass die **ثوبان** hier etwas Andres sein sollten als die übliche einfachste Tracht **ثوبان** oder schlechthin (häufig) **ثوبان** will mir nicht einleuchten. Der Ausdruck ist ja eben ganz gewöhnlich. Von dem verrückten resp. verzückten Sūfī in Alexandrien hätte es schwerlich geheissen **الثوبان** oder **ثوبان** sondern er hat eben in ungewöhnlicher Weise **قميصان** Die Geschichte die S. 144 Anm. 4 von Nuwairī angeführt wird, steht schon Agh. 3, 192. Die Redensart nach **إقد²** 3, 297, ³. Ich finde solche Dinge nicht durch sachliche Notizen, noch viel weniger aus dem Gedächtniss - ach wie schwach ist jetzt m/n Gedächtniss geworden! - sondern durch meine lexical. Zusätze. Ich schlag **كشك** in m/m Freytag nach, und da fand ich die beiden Stellen vermerkt.

Ich treffe Sie doch im September in Hamburg? Ich vermeide allerdings den Congress gern, aber da ich nothwendig m/e Hamburger Kinder wieder besuchen muss und weder vorher dahin gehen kann, noch mich dem norddeutschen October wieder aussetzen will, so würde es gar zu böse aussehen, wenn ich genau nach d. Ende des Congresses dahin käme. Von d. Festen werde ich allerdings nur das nothwendigste mitmachen, nicht aus Unlust, sondern aus Rücksicht auf m/n Körper. Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Stets. Ihr ThNöldeke.



L.G.Schönen Dank! Aber das "timidement" S 3,6 hätten Sie weglassen sollen. All zu höflich muss man nicht einmal dann sein, wenn man französisch schreibt. Ja, wären Sie nicht ein so grundzarter Mensch, so würde ich i.d. Worte Ironie wittern. Dass der treffliche Basset in d. Sache Unrecht hat, ist ja selbstverständlich. Franzosen haben mehrfach d. Marotte, bis ins tiefe Afrika hinein jüd. Einflüsse zu finden, wo einfach islamische sind. Sonst ist sehr anzuerkennen, was B. und Andre, meist von B. angeregt, für d. Kenntniss jener Ländern leisten. Nur d. arab. Sprache dort ist von d. Franzosen wenig in wissenschaftlicher Weise dargestellt worden. Da hat Stumē viel mehr geleistet, als alle zusammen. Wie man in Algerien spricht, wissen wir viel weniger, als wie in Tripolis, Tunis, ja in Marocco, man könnte fast sagen, selbst in Malta. Ich suche Stumē darauf zu hetzen, sich ~~das~~ Maltesischen anzunehmen: einige Wochen habe ich jetzt maltesisch getrieben und bin ganz voll davon, wie interessant dieser, seit etwa 900 Jahren von jedem "hocharab." Einfluss abgerissene Dialect ist, aber wir möchten ihn gern viel genauer kennen, als es bis jetzt möglich ist.

Wenn nur nicht immer so viele Bücher erschienen, die man lesen muss! Da ist *ابن قيس الرقيات* von Rhodokanakis, da ist eben der *ابوالقاسم* von Mez etc. etc. Und den Garir u. den Farazdaq habe ich doch gar nicht angesehen. Ich möchte mich 1 Jahr gegen jede litterar. Zusendung abschliessen, um einmal einige Arbeiten abzuschliessen.

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Ihr
ThNöldeke.



L.G. Schönen Dank! Aber das "timidement" S.3,6 hätten Sie weglassen sollen. All zu höflich muss man nicht einmal dann sein, wenn man französisch schreibt. Ja, wären Sie nicht ein so grundzarter Mensch, so würde ich i.d. Worte Ironie wittern. Dass der treffliche Basset in d.Sache Unrecht hat, ist ja selbstverständlich. Franzosen haben mehrfach d. Marotte, bis ins tiefe Africa hinein jüd.Einflüsse zu finden, wo einfach islamische sind. Sonst ist sehr anzuerkennen, was B. und Andre, meistens von B. angeregt, für d.Kenntniss jener Ländern leisten. Nur d.arab.Sprache dort ist von d. Franzosen wenig in wissenschaftlicher Weise dargestellt worden. Da hat Stumme viel mehr geleistet als alle zusammen. Wie man in Algerien spricht, wissen wir viel weniger, als wie in Tripolis, Tunis, ja in Marocco, man könnte fast sagen, selbst in Malta. Ich suche Stumme darauf ^{zu} netzen, sich ^e das Maltesische anzunehmen: einige Wochen habe ich jetzt Maltesisch getrieben u. bin ganz voll davon, wie interessant dieser, seit etwa 900 Jahren von jedem "hocharab". Einfluss abgerissene Dialect ist, aber wir möchten ihn gern viel genauer kennen, als es bis jetzt möglich ist.

Wenn nur nicht immer so viele Bücher erschienen, die man lesen muss! Da ist ابن قيس الرقيات von Rhodokanakis, da ist eben der ابر القاسم von Mez etc.etc. Und den Garir u. den Faradaq habe ich noch gar nicht angesehen! Ich möchte mich 1 Jahr gegen jede litterar. Zusendung abschliessen, um einmal einige Arbeiten abzuschliessen.

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E.5/7 02.

Postkarte

Kalbsg.16.

Amice! Ich habe jetzt auch etwa 1/3 vom Abulqāsim
gelesen. Ja ^{والله} leichte Lectüre ist das z.grossen Theil
nicht, und Mez hätte noch bedeutend mehr thun können das Ver-
ständniss zu erleichtern durch Anmerkung, vollständigerem
Glossar u.mehr Vocalzeichen. Vieles verstehe ich nicht. Dass
M.übrigens selbst manchmal nicht richtig verstanden hat, zeigen
falsche Punctierungen, die sich verbessern lassen. Übrigens
hätte ich dies Buch nicht zur Edition gewählt. Es ist doch
gar zu viel Dreck darin, imer ^{لواطة} und ^{خرا} und im Grunde
wenig selbständiger Witz. Bei solchen Büchern lernt man Harīrī
erst recht schätzen. Abū Zaid ist doch der reine Gentleman
gegen diesen Abulqāsim! Ich muss übrigens gestehen, dass ich
grössere Partien gar nicht, oder nur ganz oberflächlich lese/
von Pferden verstehe ich nichts, von Kleidermoden und von Ge-
heimnissen der Küche auch nichts, und mir liegt auch nichts
daran in diese Dinge eingeweiht zu werden. Das ^{كتاب البخلا} hat
mir viel mehr Freude gemacht. Aber Mez /der ^{والحمد لله}/ Sohn
eines vielfachen Millionärs ist und deshalb keine Eile hat
sich durch rasches Produciere eine Carriere zu verschaffen/
hat s/e Zeit vorzüglich benutzt, sich gewaltige Kenntnisse
in d.arab.Belletristik zu verschaffen. Seine Beurtheilung der
Sachen ist - so weit m/e viel, viel geringere Kenntniss mir ein
Urtheil gestattet- nicht immer die meinige und dazu pointiert
er zu stark /was ein wirklich so gescheiter Mensch nicht nö-
thig hat, es ist ein billiges Mittel kleiner Geister, geistreich
zu scheinen/.

^{والسلام}

Ihr ThNöldeke.

Lavrands /?/ Buch habe ich auch gelesen. Sehr interessant, aber
merkwürdig formlos, namentlich für eine französ. Buch.



Postkarte.

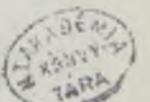
Strassburg i.E. 5/7 02.
Kalbsg.16.

Amice! Ich habe jetzt auch etwa 1/3 vom Abulq̄asim gelesen.
Ja ^{الله} leichte Lectüre ist das z.grossen Theil nicht, und Mez hätte noch bedeutend mehr thun können das Verständniss zu erleichtern durch Anmerkung, ^m vollständigerer ^a Glossar u. mehr Vocalzeichen. Vieles verstehe ich nicht. Dass M. übrigens selbst manchmal nicht richtig verstanden hat, zeigen falsche Punctierungen, die sich verbessern lassen. Uebrigens hätte ich dies Buch nicht zur Edition gewählt. Es ist doch gar zu viel Dreck darin, ^{خرا} imer und ^{لواطة} و und im Grunde ^{wenig} selbständiger Witz. Bei solchen Büchern lernt man Harīrī erst recht schätzen. Abū Zaid ist doch der reine Gentleman gegen diesen Abulq̄asim! Ich muss übrigens gestehen, dass ich grössere Partien gar nicht, oder nur ganz oberflächlich lese / von Pferden verstehe ich nichts, von Kleidermoden und von Geheimnissen der Küche auch nichts, und mir liegt auch nichts daran, in diese Dinge eingeweiht zu werden. Das ^{كتاب الخلا} hat mir viel mehr Freude gemacht. Aber Mez / der ^{والحمد لله} Sohn eines vielfachen Millionärs ist und deshalb keine Eile hat, sich durch rasches Producieren eine Carriere zu verschaffen / hat s/e Zeit vorzüglich benutzt, sich gewaltige Kenntnisse in d.arab. Belletristik zu verschaffen. Seine Beurtheilung der Sachen ist -so weit m/e viel, viel geringere Kenntniss mir ein Urtheil gestattet - nicht imer die meinige, und dazu pointiert er zu stark / was ein wirklich so gescheidter Mensch nicht nöthig hat, es ist ein billiges Mittel kleiner Geister, geistreich zu scheinen. /

والسلام

Ihr ThNöldeke.

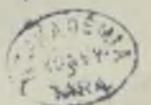
Lavrans ^d Buch habe ich auch gelesen. Sehr interessant, aber merkwürdig formlos, namentlich für ein französ. Buch.



Budapest 10. Juli 1902.

Sehr verehrter Freund!

Nach zweitägiger Abwesenheit -ich war in dieser grausamen Hitze zum Besuche meiner in Keszthely am Plattensee verheiratheten Nichte - fand ich gestern Abends Ihren Brief vom 6 d.M. auf meinem Tisch. Die flüchtige Lectüre von Mez' Publication hat dieselben Gefühle in mir zurückgelassen. Es ist ein furchtbarer Ekel, mit dem man sich durch dieses Latri-nenmilieu hindurchwindet. Ich habe den Glauben, dass die Typog-raphie nicht zu dem Zweck von den Chinesen erfunden worden ist, um die Disharmonien in unserer Seele hervorzubringen, die das Lesen solcher schmutzigen Sachen nothwendig erzeugt, die doch besser im Dunkel der Bibliotheken verbleiben. Sie geben uns ja keinen Begriff von den Unterhaltungsstoffen der Gesellschaft aus denen hervorgegangen zu sein sie den Anschein haben. Man conversiert -wenigstens heutigen Tages- in keiner orientalischen Gesellschaft in dieser Weise; selbst die Zote hat ihre Grenze ; dass können wir ja an ähnlichen Producten der modernen Litte-ratur abmessen. Auch die *b.-Bücher bieten ja nichts, was an dies *Alul Harim* -Niveau heranreicht. Der Verf. hatte nur den Zweck, seine Gelehrsamkeit im Garib-Vorrath zu zeigen. Dass ein solches Buch selbst im Orient nicht einschlägt und dass es gradezu unmöglich ist, zeigt ja auch der Umstand, dass die Ab-schreiber sich dessen nicht bemächtigt haben. Sie hätten damit kein Geschäft gemacht und Aufträge ^hgekamen sie nicht dafür. Heute werden ähnliche kleine Tractätchen mit Ausschluss des an-ständigen litterarischen Verkehrs in schmutzigen Lithographien ausboten. Keine anständige Druckerei würde das Ding übernehmen. Für meine Studien habe ich eine werthvolle Notiz davongetragen. Es hat sich mir aus einer Stelle /ich schreibe nicht zu Hause und kann die Seitenzahl nicht angeben/ bestätigt, dass die Mu-



tasī² litischen Streitpunkte wirklich populäres Interesse fanden, wie ich auch aus anderen Zeichen früher schon mich überzeugt hatte.

Es ist um unsere Kenntniss der orientalischen Druckwerke jämmerlich bestellt und das habe ich /trotzdem ich mich gerade darin mit grossen Opfern au courant zu halten bestrebt bin/ jetzt unangenehm fühlen müssen. Im Winter sandte ich an Windisch einen Aufsatz über einige Fragmente aus den philosophischen Werken des ابوزيد الباخى. Ich theilte einige Citate aus denselben aus den مقالات des Abû Hajjân al-Tauhidî mit /Hdschr. Leiden, Unicum, das ich vor langer Zeit excoerpirt hatte/; die Daten stimmten dazu, was im Fihrist über die philosophische Schriftstellerei des Abû Zejd gesagt ist. - Nun erfahre ich ganz zufällig, dass das Buch des Abû Hajjân /ganz ausserordentlich interessant für die Geschichte der Philosophie im Islam/ vor 15 Jahren in Bombay lithographirt wurde und ich habe jetzt dieses Product bereits erworben. Brockelmann der die Ausgabe hätte verzeichnen müssen, hatte keine Ahnung davon; auch er kennt nur das Leidener Unicum. Da es mich etwas genirt hätte, Dinge nach der Hschr. abzudrucken, die auch in lithogr. Abdruck zu haben sind /wenn auch nur sehr schwer in Bombay/, habe ich meinen Zeitschrift-Aufsatz zurückgezogen; freilich mit der reservation, dass wenn der Aufsatz bereits gesetzt wäre, ich den Satz nicht vernichten lasse, sondern als Nachschrift hinzufüge, dass das Buch in Bombay lithographirt /freilich auch sehr schwer zugänglich und erhältlich/ ist, wobei ich natürlich auf eventuell. Varianten Rücksicht nehmen kann.

Während ich hier in meinem Amtszimmer schreibe, sitzt ein persischer Jude aus Teheran vor mir, der sich einbildet, der Vorläufer des Messias zu sein und ~~mir~~ mich seit mehreren Wochen für seine Idee gewinnen will. Anfangs war ich schrecklich über diesen عبد الله خضر /so nennt er sich/ geärgert; jetzt macht er mir eigentlich Spass.



10. Juli 1902.

Meine 1. Frau hat hier noch einige philanthropische Geschäfte zu erledigen; dann /gegen 16-18 d.M./ trete ich meinen Urlaub an; wir reisen nach Sylt. Beide haben wir eine gründliche Ruhekur so nöthig, wie das tägliche Brod. Ich selbst habe in physischer und noch mehr in psychischer Beziehung ein namenloses elendes Jahr hinter mir, das ist mit einer Summe von Selbstbeherrschung überwunden habe, die ich mir als Verdienst anrechnen dürfte. Sie gehen wohl bald nach Ihrem schwarzwälder Erholungsort. Es freut mich unendlich Sie im Sept. in Hamburg sehen zu können.

Ihr ergebener

I. Goldziher.



Postkarte

Budapest 15. Juli 1902.

Verehrter Freund!

Noch in letzten Augenblick vor unserer Abreise /wir reisen morgen etappenweise gegen Westerland-Sylt/ erhielt ich heute Ihre Anzeige des *Dîwân al Kutâmî* ed. Barth, wofür ich noch vor dem Abbruch unserer Zelte danken will. Da mein Ex. des *Dîwân* beim Buchbinder ist, werde ich das einzelne erst später studieren können.- Für die typische Meteorologie der Monate in den Gedichten habe ich auch einiges gesammelt. Bemerkenswerth ist die *Ragab*-Nacht als regnerische Saison. *Muffad* 33,4, *Jâkût* I, 400, 16 *محنة رهبية* Hud. 259,14. Aber der *Saxwâl*, Aus 33,1 hat wohl keine besondere Absicht. Auf der Bibliothek las ich Ihre Besprechung von Barth's Vortrag über das Problem Eabel und Bibel. Es freute mich zu sehen, dass ich seit langer Zeit diese Erscheinungen aus demselben Gesichtspunkt betrachte. Meine nächste sichere Adresse ist: Westerland Sylt /postlagernd/. Wir werden wohl *إن شاء الله* in 8 Tagen da sein, und lassen auch unseren Sohn, der jetzt in Göttingen Mathematik treibt, nach Schluss der Vorlesungen dahin kommen.

Herzlichen Gruss von Haus zu Haus

Ihr ergebener

I. Goldziher



Strassburg i.E. 26/7 02

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Besten Dank für Ihre Bemerkungen zur neuhebr.Poesie, die ich sofort mit grösstem Interesse gelesen habe. Ich bin in dieser Poesie ganz unerfahren, aber die Parallelen, die Sie geben, sind schlagend.

Es bleibt doch immer wieder ein Wunder, wie die Beduinen Sprache, Stil u. gewissermassen selbst Denkungsart erzeugt haben, die direct, oder indirect für einen gewaltigen Kreis altgebildeter, geistig höherstehender Völker von grösstem Einfluss geworden sind.

Hoffentlich bekommen Ihnen und den Ihrigen die Gewässer der Westsee /wie man im Schl.-Holstein die Nordsee nennt/ so gut, wie uns hoffentlich die Wälder von Herrenalb bekommen werden.

Am 4.Aug.hoffe ich dort zu sein.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 26/7 02.

Postkarte.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Besten Dank für Ihre Bemerkungen zur neuhebr. Poesie, die ich sofort mit grösstem Interesse gelesen habe. Ich bin in dieser Poesie ganz unerfahren, aber die Parallelen, die Sie geben, sind schlagend.

Es bleibt doch immer wieder ein Wunder, wie die Beduinen Sprache, Stil u. gewissermaassen selbst Denkungsart erzeugt haben, die direct, oder indirect für einen gewaltigen Kreis altgebildeter, geistig höherstehender Völker von grösstem Einfluss geworden sind.

Hoffentlich bekommen Ihnen und den Ihrigen die Gewässer der Westsee / wie man im Schl.-Holstein die Nordsee nennt/ so gut wie uns hoffentlich die Wälder von Herrenalb bekommen werden.

Am 4. Aug. hoffe ich dort zu sein.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher! Schönen Dank! Es ist doch toll, was d.Menschen, die einander nicht trauen, für seltsame Mittel ausfinden, sich der Treue zu versichern. Wäre es nun nicht denkbar, dass grade die complizierte Art des Eides einem nicht allzu Gewissenhaften erleichtert hätte, sich mit s/m Gewissen beim Meineid abzufinden? Ich kann mir vorstellen, dass etwa jemand, den eine der angegebenen Verfluchung nicht getroffen -der z.B. die ²⁾ von verbotene²⁾ Sachen für erlaubt gehalten hätte- sich damit freigedünkt und alles Übrige für blosse Redensarten gehalten hätte.-Die Gesch.von d.Einsiedler mit d.Esel ist aber doch hübsch zugespitzt!

Mich hat in dieser Zeit wieder ein Trauerfall schwer getroffen. Von 10 Geschwistern waren seit 3 Jahren nur noch wir 3 Brüder übrig; jetzt ist mein nächstältester Bruder gestorben. Als ich nach Hamburg kam, wusste ich allerdings, dass ich ihn nicht wiedersehen würde. Ich hatte ihn auf d.Hinreise in Hildesheim besucht und zu schwach gefunden. Jetzt lebt ausser mir von uns allen nur noch mein älterer Bruder, 71 Jahr alt. Mein verstorbener Bruder ist 69 Jahr alt geworden.

Ich sollte für das grosse Berliner Unternehmen so ziemlich d.ganzen Orient, wenigstens alle semit. Litteraturen besorgen. Das habe ich natürlich abgelehnt. Nun habe ich mich aber leider breit schlagen lassen, wenigstens ein paar Seiten über syr. und äthiop. Litter. zu machen. Bedauere das sehr, denn was soll man ordentliches über solche Litteraturen sagen? Bin grade mit Ahlwardt's ^{اصحیات} beschäftigt. Die Aufgabe aus 2 schlechten Codd. einen guten Text herzustellen, war nur sehr annähernd zu lösen, aber von Ahlw. hätte ich doch mehr erwartet, als er geleistet hat. Zum Theil, weil er sich nicht genügend um d. gedruckte Litt. bekümmert hat, z. Theil aus eigenen Marotten. Manche verkehrte Lesarten sind leicht zu bessern, aber bei d. altarab. Poesie machen wir ja alle leicht grobe Fehler, die der erste Beste bessern kann!

Ihr

ThNöldeke



Postkarte.

Strassburg i.E. 1/11 02
Kalbsgasse 16.

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Es ist doch toll, was d. Menschen, die einander nicht trauen, für seltsame Mittel ausfinden, sich der Treue zu versichern. Wäre es nun nicht denkbar, dass grade die complizierte Art des Eides einem nicht allzu Gewissenhaften erleichtert hätte, sich mit s/m Gewissen beim Meineid abzufinden? Ich kann mir vorstellen, dass etwa jemand, den eine der angegebenen Verfluchung nicht getroffen - der zum B. die ~~verbotene~~ Sachen für erlaubt gehalten hätte - sich damit freigedünkt und alles Uebrigex für blosser Redensarten gehalten hätte.- Die Gesch. von d. Einsiedler mit d. Esel ist aber doch hübsch zugespitzt! -

Mich hat in dieser Zeit wieder ein Trauerfall schwer getroffen. Von 10 Geschwistern waren seit 3 Jahren nur noch wir 3 Brüder übrig; jetzt ist mein nächstältester Bruder gestorben. Als ich nach Hamburg kam, wusste ich allerdings, dass ich ihn nicht wiedersehen würde. Ich hatte ihn auf d. Hinreise in Hildesheim besucht und zu schwach gefunden. Jetzt lebt ausser mir von uns allen nur noch mein älterer Bruder, 71 Jahr alt. Mein verstorbener Bruder ist 69 Jahre alt geworden.

Ich sollte für das grosse Berliner Unternehmen so ziemlich d. ganzen Orient, wenigstens alle semit. Litteraturen besorgen. Das habe ich natürlich abgelehnt. Nun habe ich mich aber leider bereit schlagen lassen, wenigstens ein paar Seiten über syr. und äthiop. Litter. zu machen. Bedauere das sehr, denn was soll man ordentliches über solche Litteraturen sagen? Bin grade mit Ahlwardt's ^{أسعيات} beschäftigt. Die Aufgabe aus 2 schlechten Codd. einen guten Text herzustellen, war nur sehr annähernd zu lösen, aber von Ahlw. hätte ich doch mehr erwartet, als er geleistet hat. Zum Theil, weil er sich nicht genügend um d. gedruckte Litt. bekümmert hat, z. Theil aus eigenen Marotten. Manche verkehrte Lesarten sind leicht zu bessern - aber bei d. altarab. Poesie machen wir ja alle leicht grobe Fehler, die der erste Beste bessern kann!

Ihr

ThNöldeke.



Budapest d.4.November 1902.

Sehr geehrter Freund!

Mit aufrichtiger Theilnahme haben wir durch Ihre gestrigen Mittheilung erfahren, dass Ihre liebe Familie durch den Tod Ihres Bruders wieder in Trauer versetzt ist. Mögen Sie unseres innigsten Beileids versichert sein und für die Heimsuchungen, von denen Sie in den letzten Jahren nicht verschont sind, in dem Glück und Zufriedenheit Ersatz finden, die Sie an Kindern und Enkeln schauen dürfen. Jeder Schmerz, der meine Freunde trifft, reisst meine eigenen Wunden immer von neuem auf. Ich hatte eine einzige liebe Schwester, die mir im Jahre 1883 im Alter von kaum 30 Jahren durch den Tod entrissen wurde. Dieser Todesfall hat aber mein ganzes ferneres Leben entschieden.

Soeben habe ich meineⁿ in Hamburg in Ihrer Anwesenheit vorgelegten Abhandlung das Imprimatur gegeben. Sie erscheint in der WZKM. genug rasch. Die Arbeit selbst lag mit vielen anderen Dingen seit Jahren in meiner Schublade. Vielleicht kommt doch noch die Zeit, alle diese Materialien zusammenzuarbeiten. Vor einigen Tagen habe ich eine Anzeige über Seybold's [^]Sül -Erzählung an die ZDMG abgeschickt. Brockelmann II. Bd. den ich auch durchgearbeitet habe, werde ich kaum irgendwo besprechen können, da der Verleger die Dummheit begeht, keiner Zeitschrift ein Recensions-Exemplar zu senden. Von der Red. der GGA wurde es wiederholt, aber vergebens aufgefordert. Der Band selbst hat furchtbar viele Mängel, die sich schon bei der ersten Lectüre herausstellen. Wie die fortwährende Benützung des I. Bdes zeigt, treten noch viel mehr erst bei der Benützung von Fall zu Fall hervor. Bei dem ⁿStoffen des II. Bandes ist die Anführung der Handschriften /von Büchern, die ja zumeist nicht selten sind/ eine wirkliche Überladung; Br. hätte mehr auf den Character der Bücher selbst, als auf die ohnehin nicht erreichte Vollstän-



digkeit der Bibliographie achten müssen. In der Litteratur der neuen Zeit /letzter Abschnitt/ ist er so mangelhaft orientirt, dass dieser Abschnitt besser ganz fortgeblieben wäre. Ganz eigenartig konzipiert ist die persische Litteraturgesch. von E.G. Browne in deren Lectüre ich eben begriffen bin. Ich war gleich nach Eingang des Buches sehr begierig, seinen Abschnitt über Sufismus zu lesen. Er weist die buddhistische Beeinflussung brusquement zurück. Darin wird er schwerlich recht haben. Ich habe speciell darüber viel nachgedacht, und finde immer mehr und mehr buddhistische Anknüpfungen, darüber hinaus, was bisher als solche zu gelten pflegte. So z.B. denke ich schon längst, dass eine der ältesten Sûfi-Typen, der Piratensohn Ibrahim b. Edhem /aus Balch, dies ist nicht unwichtig/, der auf einer Jagd plötzlich die ganze irdische Pracht von sich wirft und Einsiedler wird, eine nach buddhistischer Art geformte Legende bietet, /St. Alexis/ und daneben zu stellen ist, was Sie einmal von der Sabtî-Legende nachgewiesen haben. Dabei noch manches Andere !

Ich habe seit mehreren Tagen einen bisher wenig bekannten sonderbaren muhammedanisch-theologischen Kautz Namens حويز مينا in Erwägung. Der Name wird in verschiedenen Handschriften in verschiedenen Corruptelen gegeben; aber die hier niedergeschriebene Form ist die richtige Lesart. Wie soll der Name vocalisiert werden und was als die richtige appellative Bedeutung festzustellen? Der Mann lebte im IV. Jhrdt. d.H. in Bagdad, scheint aber seinen Namen nach Perser zu sein. Der Arne war ein grimmiger Widersacher des philosoph. Rationalismus. Für das Berliner Werk habe ich 2 Aufsätze übernommen: 1/ Weltanschauung des Islam, 2/ Arabische Philosophie. Ich danke für die gute Meinung, die Sie dem Redacteur Prof. Hinneberg von mir suggeriert haben. Vor dem Ferienurlaub im Sommer kann ich nicht daran denken, an diese Arbeit zu gehen, da ich jetzt ũ wieder über die Kräfte angestrengt und überlastet bin.



Zum Schluss nochmals den Ausdruck des innigsten
Beileides von meiner Frau und mir und die herzlichsten Grüsse
Ihres dankbar ergebenen

I. Goldziher



L.G.Schönen Dank für d.neue Zusendung! Ich staune immer darüber, was Sie alles zur Hand haben. Von den Redensarten, die Sie aufzählen, habe ich nur einen ganz kleinen Theil im Kopf, obgleich ich fast alle Stellen, die Sie citieren, auch gelesen habe. Nicht einmal an die in von mir herausgegebenen Texten stehenden Stelleⁿ erinnere ich mich. Zu nr 3 *ما أشبه اليلة* *بالبارحة* bemerke ich, dass diese Worte wohl von Tarafa perönlich gemacht und also von späteren höchstens als "geflügeltes Woer" gebraucht worden sind. Dass sie nur im schlimmen Sinne gebraucht werden sollen, kommt daher, dass d.Dichter an der betreffenden Stelle sie so gebrauchten. Die Redensarten nr 13 bleibt dort unter allen Umständen dunkel! - Obgleich ich den Text, den Sie in "Zu XLI" behandeln, nicht keñe, so hat mich der kleine Artikel doch sehr interessiert. Dass die Fātimiden im Ganzen eine der tüchtigsten Dynastien gewesen sind, die Aeg. in seinenⁿ Jahrtausenden gesehen hat, leidet wohl keinen Zweifel. Eben das scheint mir ein Hauptgrund gegen die Echtheit des Stammbaums. Die echten Alīden waren doch meistens ziemlich unfähig, wie ihr Stammvater. - Ich habe mich in diesen Tagen etwas mit Mehri und Soqotri abgegeben, tollen Sprachen, von denen man fast gar nichts verstehen würde, wenn nicht ihr Wortschatz zum grösseren Theil aus arabischen Lehnwörtern bestände. Ernstliche Studien darin hoffe ich zu machen, wenn erst alles Material Müller's und das Hein's vorliegt. In den ersten Aufzeichnungen M's und Jahn's giebt es offenbar noch manchen Gehörfehler. /Bitte, behalten Sie das aber für sich!/ Ich vermuthete, dass Landberg Sie darauf angefasst hat. Ich muss dessen Schrift nachträglich noch lesen; ich habe sie verlegt und finde sie augenblicklich nicht. - Wir haben jetzt schauderhafte Kälte. Bis von etwa 1-1/2 Wochen war es mild, aber jetzt ist es es sehr kalt. Ich hasse die Kälte, -denke mit Schauern an den



Winter 1879/80, den dieser sich zum Muster zu nehmen scheint.

Hoffentlich doch nicht ganz!!

والسلام عليك وعلی زویبتك الکریمه وعلی ولدی الحبيب

Ihr

ThNöldeke.



L.G. Schönen Dank für d. neue Zusendung! Ich staune immer darüber, was Sie alles zur Hand haben. Von den Redensarten, die Sie aufzählen, habe ich nur einen ganz kleinen Theil im Kopf, obgleich ich fast alle Stellen, die Sie citieren, auch gelesen habe. Nicht einmal an die in von mir herausgegebenen Texten stehenden Stelle ⁿerinnere ich mich. Zu nr. ^{ما اشتهه اليلة بالبق} bemerke ich, dass diese Worte wohl von Tarafa persönlich gemacht und also von späteren höchstens als "geflügeltes Wort" gebraucht worden sind. Dass sie nur im schlimmen Sinne gebraucht werden sollen, kommt daher, dass d. Dichter an der betreffenden Stelle sie so gebrauchten. Die Redensart nr. 13 bleibt dort unter allen Umständen dunkel! - Obgleich ich den Text, den Sie in "Zu XLI" behandeln, nicht keⁿe, so hat mich der kleine Artikel doch sehr interessiert. Dass die Fātimiden im Ganzen eine der tüchtigsten Dynastien gewesen sind, die ^eAng. in seinen ⁿJahrtausenden gesehen hat, leidet wohl keinen Zweifel. Eben das scheint mir ein Hauptgrund gegen die Echtheit des Stammbaums. Die echten Aliden, waren doch meistens ziemlich unfähig wie ihr Stammvater. - Ich habe mich in diesen Tagen etwas mit Mehri und So^gotri abgegeben, tollen Sprachen, von denen man fast ^{gar}nichts verstehen würde, wenn nicht ihr Wortschatz zum grösseren Theil aus arabischen Lehnwörtern bestände. Ernstliche Studien darin hoffe ich zu machen, wenn erst alles Material Müller's und ^edes Hein's vorliegt. In den ersten Aufzeichnungen M's und Jahn's giebt es offenbar noch manchen Gehörfehler. /Bitte, behalten Sie das aber für sich!/ Ich vermuthe, dass Landberg Sie darauf angefasst hat. Ich muss ^ediesen Schrift nachträglich noch lesen; ich habe sie verlegt und finde sie augenblicklich nicht. - Wir haben jetzt schauerhafte Kälte. Bis von etwa 1-1/2 Wochen war es mild, aber jetzt ist es sehr kalt. Ich hasse die Kälte, - denke mit Schaudern an den Winter 1879/80 ^{en} dieser sich zum Muster zu nehmen scheint. Hoffentlich doch nicht ganz!!

والسلام عليك وعلى زوجتك الكريمة وعلى
ولديك الحبيب

Ihr ThNöldeke.



Strassburg i.E.27/12 02

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche, die Sie und Ihre liebe Frau uns widmen; wir erwidern sie von ganzem Herzen. Möge 1903 Ihnen viel Freude bringen!

Von "buddhistischem" Einfluss auf d. Alexius-Legende habe ich nicht gesprochen. Ich habe die Ausgabe des syr. Originals dieser Legende von Amiaux /Paris 1889/ im 4. Bde der Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Mrgl. kurz besprochen /abgedruckt unmittelbar hinter m/r Besprechung des 3. Bds von Lamy's heil. Ephraims/. Sollte ich Ihnen damals diese Rec. nicht geschickt haben? Ist freilich wohl möglich. - Dass auf d. Alexius-Legende speciell d. Buddhismus eingewirkt habe, glaube ich gar nicht. Höchstens mag man fragen, ob das ganze trübselige Ideal der christl. Askese, worauf diese Geschichte basiert, nicht vom Buddhismus hervorgerufen ist /oder doch von indischer Richtungen, die dem Buddhismus parallel liefen/. Möchte das nicht unbedingt bejahen.

Noch einmal die besten Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte.

Strassburg i.E. 27/12 02

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher! Herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche, die Sie und Ihre liebe Frau uns widmen; wir erwidern sie von ganzem Herzen. Möge 1903 Ihnen viel Freude bringen!

Von " buddhistischem " Einfluss auf d. Alexius -
Legende habe ich nicht gesprochen. Ich habe die Ausgabe des syr.
Originals dieser Legende von Amiaux /Paris 1889/ im 4.Bde der
Wiener Ztschr.f.d. Kunde des Mrgl. kurz besprochen /abgedruckt
unmittelbar hinter m/r Besprechung des 3.Bds von Lamy's heil.
Ephraims/. Sollte ich Ihnen damals diese Rec.nicht geschickt
haben? Ist freilich wohl möglich. - Dass auf d. Alexius-Legende
speciell d. Buddhismus eingewirkt habe, glaube ich gar nicht.
Höchstens mag man fragen, ob das ganze trübselige Ideal der
christl. Askese, worauf diese Geschichte basiert, nicht vom
Buddhismus hervorgerufen ist /oder doch von indischer Richtungen,
die dem Buddhismus parallel liefen/. Möchte das nicht unbedingt
bejahen.

Noch einmal die besten Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.

